

Hagers Kriegstagebuch vorgestellt

Gedächtnisveranstaltung zu Ehren des Illinger Künstlers

VON ULRIKE STAHLFELD

ILLINGEN. Er war Maler und Bildhauer zugleich, wie kaum ein anderer. Wilhelm Hager verstand es aber auch, das Leben in Worten zu reflektieren: Anlässlich einer Gedächtnisveranstaltung zum zehnten Todestages des Illinger Künstlers wurde am Wochenende in der Galerie Hager sein Kriegstagebuch vorgestellt.

Es ist nur ein kleines Buch. Auf 103 Seiten hat Hager, der nach dem Krieg in Illingen seine zweite Heimat gefunden hatte, seine Eindrücke während seines Aufenthaltes am Gardasee im Jahr 1944 festgehalten. Tatsächlich hatte Hager während der Kriegsjahre noch viel mehr Tagebücher nach Hause geschickt. Die allerdings, so berichtete sein Sohn Wolfgang Hager bei der Lesung am Freitagabend, waren bei einem Bombenangriff auf das Haus der Eltern in Karlsbad (Tschechoslowakei) vernichtet worden.

Gemeinsam mit seinen Geschwistern Reinhard Hager, Margret Schmid und Marcel Hager hat Wolfgang Hager nun das erhaltene handgeschriebene Büchlein „entziffert“ und in Druck gebracht. Genauso wie die Geschwister zeigte sich auch Kunsthistorikerin Regina M. Fischer beeindruckt davon, mit welcher Tiefe in dem Tagebuch ein junger Mann Politik und Kunst reflektiert. „Und wie ein 23-jähriger Mensch von der Kunst als seinem Leben spricht“, meinte die Kunsthistorikerin vor den rund 40 geladenen Gästen am Freitagabend.

Neben Illingens Ehrenbürger Ewald Veigel mit Gattin war unter anderem der Historiker Karl J. Mayer gekommen. Er hat

das Vorwort geschrieben hat. Wilhelm Hagers Enkelin Angelika Burgstahler stellte das Werk vor. Ihre Lesung war verwoben mit musikalischen Klängen. Der aus Illingen stammende und einstige Musiker des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters Rolf Bissinger spielte Solosonaten von Günter Raphael, die ebenfalls in den Kriegs- und Nachkriegsjahren 1944 und 1945 entstanden sind.

Angelika Burgstahler berichtete von fünf Erzählebenen im Kriegstagebuch, das den Titel „Meine italienische Soldaten-Reise“ trägt. Zum einen finde sich darin die Schilderung eines jungen Soldaten über seinen Kriegsalltag: „Wobei er immer wieder seine politische Sichtweise durchblicken lässt, obwohl dies durchaus gefährlich sein muss.“ Seine Einstellung zu seinen Mitmenschen, seine Landschaftsbeschreibungen, eine Liebesgeschichte und nicht zuletzt die Auseinandersetzung eines jungen Menschen mit der Kunst, der Kunstgeschichte und dem, „was zur damaligen Zeit in Deutschland ‚gelehrt‘ wurde“, stellten weitere Erzählstränge dar.

„Liebe Mutter, ich habe mir vorgenommen, bevor ich Soldat bin, Mensch zu sein und dann erst zu handeln“, zitierte Angelika Burgstahler ihren Großvater, während sie bei der Lesung neben einem Selbstbildnis von Hager stand. Er zeigt den jungen Mann als Soldaten, der in der Hand zugleich eine Farbpalette hält. Dies ist wohl sinnbildlich für den Künstler. Denn die von Angelika Burgstahler gewährten Einblicke zeigten, „wie tief verwurzelt seine Berufung als Künstler und sein Drang, sich in der Kunst und durch die Kunst auszudrücken, in ihm verankert ist“.



Angelika Burgstahler (v. li.), Reinhard Hager, Margret Schmid, Wolfgang Hager, Marcel Hager und Kunsthistorikerin Regina M. Fischer.



Konzentrierte Stille: Die Gäste sitzen mitten in den Werken von Wilhelm Hager.

Fotos: Stahlfeld